

weit gekommen, daß man sich eine gegenseitige Beleidigung nur dem äußern Anscheine nach, nicht mit reiner ungeheuchelter Herzlichkeit oder auch wohl gar nicht vergiebt, daß man sich mit abgewandten gleichgültigen Augen und Herzen begegnet, — daß einer dem andern nicht mehr auf halbem Wege der Ausöhnung entgegen kommet, ach, dann ist der Ehestand ein wahrer Wehestand, dann ist der Tempel des Friedens auf ewig geschlossen! —

Die Reinlichkeit.

Daß das Bestreben eines jeden Frauenzimmers und besonders der Hausfrau überall auf Reinlichkeit gerichtet sein muß, bedarf keines Beweises, und es wäre unnöthig, bei einer so einleuchtenden Wahrheit lange zu verweilen. Diese Reinlichkeit muß überall sichtbar sein, und sich auf alle häuslichen Anordnungen erstrecken, sowohl auf die Wirthschaftsführung im eigentlichen Sinne, als auf das Aeußere der zur Familie gehörigen

Personen selbst. Keine Untugend ist überhaupt an einem Frauenzimmer so abschreckend und unerträglich als Unreinlichkeit, vorzüglich aber ist sie es an der Hausfrau, welche dadurch das Glück des Mannes und der ganzen Familie, folglich auch ihr eignes Glück untergräbt. Treibt eine unreinliche Frau ihren Mann so weit, daß er gegen sein eignes Haus Widerwillen und Ekel empfindet: so wird er nothwendig diese unangenehme Eindrücke an andern Orten auszulöschen suchen, wo ein zarter Sinn und ein feines Gefühl in dieser Rücksicht nicht beleidigt werden. Und wird er nicht auf diese Art anfangen, sein Weib zu verachten, und gegen seine Kinder gleichgültig zu werden? Läßt sich auch eine peinlichere Lage denken, als die Lage eines Ehemanns, welcher gezwungen wird, sich mit Ekel und Widerwillen von dem Weibe abzuwenden, das ihn anziehet, ihn fesseln und der Gegenstand seiner süßesten Sehnsucht sein sollte? Man kann sich kaum ohne Bangigkeit in diese Lage denken; wie unerträglich drückend muß sie demjenigen sein? welcher

ihr wirklich unterworfen ist. Mich dünkt, eine Frau, welche sich selbst achtet, muß nicht ob-
 Schander an die Möglichkeit denken können, ihrem Manne auch nur für einen Augenblick Eitel zu erregen. Ein Weib, welches diesen Gedanken ertragen könnte, würde die Verachtung der ganzen Welt verdienen; wie viel mehr muß diese Verachtung eine Frau treffen, welche einen so niedrigen, stumpfen und verächtlichen Sinn besitzt, daß sie im Stande ist, sich diese Demüthigung selbst zuzubereiten! —
 Sauberkeit gefällt überall; vorzüglich aber am Frauzimmer, welches bestimmt ist, zu gefallen, und mit innerer Würde äußere Anmuth zu verbinden. Pracht und Schimmer und blendender Puz sind hier von geringerer Gewalt, als Reinlichkeit und Sauberkeit; und ein Mädchen, welches Geschmack und einen gewissen zarten Sinn für das, was wohl steht, besitzt, hebt durch eine höchst einfache, aber wohl gewählte Tracht ihr Außeres oft glücklicher, als ein anderes durch Seide und Perlen und Edelsteine. Oft findet man, daß Personen, welche

während ihres ledigen Standes dem Putze alle mögliche Sorgfalt widmeten, nach ihrer Verheirathung in diesem Betrachte sehr nachlässig oder gar unreinlich werden. Das ist sehr unbesonnen gehandelt, und läuft der Achtung zuwider, welche die Frau ihrem Manne schuldig ist. Ein braver Mann, welcher sein Weib zu beglücken sucht, verdient wohl, daß seine Gefährtin es der Mühe werth halte, sein Wohlgefallen an ihren Reizen durch eine erlaubte Sorgfalt für ihr Aeußeres zu erhöhen, oder zu erhalten; und gelingt ihr dieß Bestreben, so hat sie hievon mehr Ehre als von der Bewunderung, welche einst die galante männliche Welt ihrer Schönheit und ihrem Geschmacke zollte. Erlaubt sie sich im Gegentheil Unsauberkeit und Nachlässigkeit: so wird dadurch unfehlbar des Herz des Mannes von ihr abgewendet. Aus dieser Gleichgültigkeit entsteht zuletzt Verachtung; und so wird sich die Frau in einer Lage befinden, welche nur ein Weib ertragen kann, das im Stande war, sich selbst in diese Lage zu versetzen.

Reinlichkeit ist eine so wenig Mühe und Aufwand kostende, und doch eine Wunder wirkende Sache; sie ist das Bild der Aufrichtigkeit, das Zeichen des guten Geschmacks, das Symbol der Bescheidenheit. Reinlichkeit des Frauenzimmers in Allem, was an und um sie ist, am Körper, am Anzug, an allem Geräthe, zu allen Zeiten und unter allen Umständen, im Negligee wie im Ballkleide, in der Kinderstube, wie im Visitenzimmer, ist die wahre Schminke der nympheischen Schönheit, die Schadloshaltung für Hässlichkeit, die Maske des Alters, und die einzige Ziererei, die den Frauen gut läßt.

Ordnung und Reinlichkeit, meine Damen, verbreiten einen unbeschreiblichen Zauber in Ihrer Umgebung, denn ihr nichts anders in der Welt geben kann; es sind ein Paar leuchtende Sonnen, die Ihr Puzzimmer und Ihr Schlafgemach mit einem hellen Glanze durchstrahlen, und beide in lichte Tempel verwandeln, die man nie anders, als mit dem Gefühle des Wohlbeha-

gens, der Fröhlichkeit und der Verehrung betreten tann.

Die Sparsamkeit.

Die Sparsamkeit, eine der ersten Tugenden, welche die Hausfrau zu üben hat, bedarf keines weitläufigen Beweises, da auch hier die Sache für sich selbst spricht. Mit aller Vorsicht, Klugheit und Ordnung in Absicht der Wirthschaftsführung will man ja eben bewirken, daß Einnahme und Ausgabe immer das gehörige Verhältniß gegen einander behalten, und daß, wo möglich die Summe der erstern, die Summe der letztern übersteige. Diesem Zwecke wird aber durch Verschleuderung gerade entgegen gearbeitet, und an einer Frau, welche hiezu geneigt ist, sind alle an sich noch so heilsame Vorschriften verloren. Verschwendung kann in kurzer Zeit Reichthum in Armuth verwandeln; Sparsamkeit kann selbst die Armuth zum Wohlstande erheben. Es kommt nicht so sehr darauf an, daß man viel habe, sondern darauf, daß